

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen "Kind und der Erdball", "Frühliche Welt", "Land- und Hauswirtschaft", "Frauenwelt", "Unterhaltungsbeilage" und "Unterhaltung und Wissen".

Durch die Postämter und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Reith)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Druckkosten und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehöhe für Offerten und Anzeigen beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 94.

Dienstag, den 7. August 1928.

21. Jahrgang.

Wo immer müde Krieger
Sinken im mutigen Strauß,
Es kommen frische Gefechter
Und Krieger es eheich aus.

Der Riß durch Südslawien.

Der nach dem Weltkrieg geschaffene südslawische Staat mochte gegenwärtig eine Krise durch, deren Ausgang noch nicht abzusehen ist. Möglich, daß schließlich die Staat neugegründet aus den Wirren hervorgeht, es ist aber auch keineswegs ausgeschlossen, ob nicht Südslawien in seine Teile zerfällt. In Spannungen, weil die Verschiedenheit der den Staat beherrschenden Serben, Kroaten und Slowenen zu groß ist, weil sie konnten auch schon deshalb nicht ausbleiben, als der staatliche Zusammenbruch wider den Willen der Kroaten und Slowenen erfolgte.

Der Riß, der jetzt durch Südslawien geht, hat mit den bisherigen Kriegen nichts gemein: er gefährdet die Grundfesten des Staatswesens. Auslösende wurde die Krise durch die Außenpolitik. Südslawien erhebt sich zwar der Günstigsten, weil es sonst aber durchaus nicht auf Rosen gebettet. Im Gegenteil, Südslawien hat mit den ihm einverleibten früheren österreichischen Gebieten auch den alten Gegensatz Österreichs zu Italien als Erbfeind übernommen. Ueber die Folgen, die daraus zu ziehen sind, war sich natürlich auch Rom klar, so daß es nicht übersehen konnte, als Mussolini mit Erfolg einen festen Ring um Südslawien zu legen begann. Südslawien hat diese Einkreisung nicht verwinden können und trotz der Einkreisung nach Möglichkeiten für ein einigermaßen friedlich-schwedisches Nebeneinanderleben suchen müssen. Diesem Zweck sollten die Nettunverträge dienen.

Die Unterzeichnung der italienisch-südslawischen Verträge erfolgte vor Jahren, ihre Bestätigung steht noch aus. Vor Monaten wurde sie angekündigt mit dem Erfolg, daß die Kroaten Alarm schlugen, Demonstrationen veranstalteten und die Polizei Attentate veranlassen mußte. Belgrad ließ sich jedoch nicht beirren, es wurde ausländisches Geld und muß deshalb die Verträge bestätigen. Ein Parlamentarismus schuf hat von Anfang an die Nettunverträge aber auch innerpolitische Wirkungen ausgelöst, deren Folgen nicht abzusehen werden können.

Die Kosten der Nettunverträge hat das von Kroaten bewohnte Dalmatien zu tragen. Die Verträge geben nämlich den Italienern das Recht, sich an der dalmatischen Küste anzusiedeln und hier Handel und Wandel zu treiben. Die Kroaten erheben nun den Vorwurf, Belgrad habe sie verraten, um eine Auslandsanleihe zu bekommen. Das wiederum führte zu Unruhen zur Regierung, und schließlich kam es zu einem Attentat in der Kammer, in der ein wilschgewor-ener Großherzog zwei kroatische Führer tot zu Boden stieß und den von den kroatischen Bauern vergötterten Stephan Raditsch schwer verletzte. Raditsch's Zustand ist auch heute noch ernst. Er liegt auch in den Stunden, dann kann in Agram Unruhe entstehen. Schon haben die kroatischen Abgeordneten das Belgrad Parlament verlassen, um in Agram Sonderparlament abzuhalten, schon ist das Wort gefallen, kroaten müsse ein selbständiger Staat werden, der nur durch den König als gemeinsames Oberhaupt mit Österreich verbunden ist!

Während die Politiker beraten, schreiten heftige Kämpfe in Dalmatien zu. So hat jetzt ein kroatischer Eisenbahnarbeiter der Chefredaktion des kroatischen Blattes Jedinstvo Wada Mitowitsch, durch sein Revolververbrechen getötet. Es handelt sich offenbar um ein politisches Attentat, um ein Verbrechen für die Hege des großserbischen Blattes gegen die Führer der Kroaten. Der Mörder wurde verhaftet, er gestand, Anhänger der Raditschpartei zu sein, weil das Attentat jedoch aus eigenem Entschluß begangen haben. Zur Begründung für seine Handlung, daß vertrieben auf ihr Verleihen der von seinem Opfer geleiteten großserbischen Zeitung, in denen davon die Rede ist, die Führer der Kroaten müßten erschossen werden, damit Ruhe werde.

Wie lange soll das so weitergehen? Die Stimmung in Südslawien ist erregt, der Ton der Presse in beiden Lagern derb, und die Gegensätze verschärfen sich von Tag zu Tag. Die Wüstung der Kroaten ist berechtigt. Als ihre Vertreter nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie mit den Österreichern in Genf Fühlung nahmen, kam man mit Brief und Siegel überein, einen südslawischen Bundesstaat aus zwei Ländern zu bilden, Serbien und Kroatien, die nur den König und die Außenpolitik gemeinsam haben sollten. Als der Großherzog auf der Friedenskonferenz dann die heutigen Grenzen Südslawiens aufgestellt erhielt, wollte er jedoch von allen Abmachungen nichts mehr wissen und errichtete einen zentralistischen Südslawienstaat, in dem die Serben die Führung hatten.

Ist dieses Experiment nunmehr gescheitert? Kroaten verlangt seine Selbstständigkeit zurück, erinnert sich daran, daß es von Österreich her an eine mühselige Verwaltung gehindert ist, bekennt sich darauf, daß kroatische Truppenteile des alten Österreichs die jetzigen Reihen arg gelichtet haben und rechnet aus, daß Kroaten etwa 80 Prozent aller Staatseinnahmen aufbringen, bei der Verwendung der Gelder jedoch stiefmütterlich behandelt werden. In Belgrad erkannte man die herausstehenden Gefahren und machte deshalb den Führer des kroatischen südslawischen Volkszweigs, den Slowenen Dr. Korosek, dessen Fraktion nur 20 Abgeordnete von insgesamt 315 auf sich vereinigt — zum Ministerpräsidenten. Ein faktisch gescheitert: Tag, welchen Erfolg er haben wird, bleibt abzuwarten. Allem Anschein nach sind die Kroaten fest entschlossen, ohne die Gewährung wirklicher Gleichberechtigung den Kampf nicht abzugeben.

Stürme über Süddeutschland.

Bayern schwer heimgesucht. — Furchtbare Verheerungen in Bamberg und Ansbach. — Mehrere Verletzte. Sachschaden im Betrage von über einer Million Mark.

Ein furchtbares Unwetter, vielleicht das furchtbarste, das wir in Deutschland je erlebt haben, hat das bayerische Frankenland in der Gegend von Bamberg und Ansbach heimgesucht. Bis in die Koburger Gegend hinein wüthete der Orkan.

Innerhalb kurzer Zeit waren sämtliche Anlagen, Anstalten und Gebäude wie durch ein Unheil zerstört. Fast kein einziges Haus in der Stadt Bamberg blieb unbeschädigt. Das Stadion wurde vollkommen zerstört, die Verkaufsstände liegen sämtlich am Boden und bilden einen weiten Trümmerhaufen. Bis jetzt wurden drei Schwerverletzte aus den Trümmern geborgen. Der Schaden beläuft sich hier auf über eine Million Mark. Sämtliche Eisenbahnstrecken sowie Fährstraßen von Bamberg nach allen Richtungen sind gesperrt, da sämtliche Telegraphen- und Telefonmasten auf der Strecke Bamberg-Nord, Süd, West und Ost vollständig umgestürzt sind.

Die Verheerungen waren derart, daß die Schnellschiffe über Wabern und Proßkella umgekippt werden mußten. Bei den Aufräumarbeiten leisteten die Reichswehr, die Landesspolizei und die Feuerwehrtatkräftige Hilfe. Ein Transformatorhaus wurde abgedeckt und das Dach 30 Meter weit geschleudert. Verschiedene Gebäude wiesen derartige Schäden auf, daß sie abgerissen werden mußten.

Die Verstärkung unter der Bevölkerung war ungeheuer. Der in Urlaub weilende Oberbürgermeister wurde telefonisch zurückgerufen. Am Sonntag früh haben sofort Sammlungen eingesetzt, um den Beschädigten und Notleidenden die erste Hilfe zu bringen.

Die Wirkungen der Katastrophe.

Das Chaos in Bamberg und der Umgebung von Ansbach. — Fast die ganze Ernte vernichtet.

In wildem Durcheinander liegen Baumstämme, Zweige, zerfetzte Drähte und gestrichelte Mästen in den Straßengräben. Die Einwohner von Bamberg hatten nach der drückenden Hitze und den finsternen Wolken, die sich am Nachmittag am westlichen Himmel zusammenballten, ein Unwetter befürchtet. Keiner ahnte aber, daß das nach so langer Dürre herbeigesehnte Wetter so katastrophale Folgen haben würde.

In der Umgebung von Ansbach lagen die Hagelkörner 20 und 30 Zentimeter hoch auf der Erde. In Wiedersbach betrug der Niederschlag des Hagels über 30 Zentimeter. Viele Arbeiter und Kinder, die auf dem Felde waren, sind durch die großen Schläge

verletzt worden. Man mußte einige von ihnen ins Ansbacher Krankenhaus bringen. Fünf Touristen, die auf dem Wege von Ansbach auf dem Wege überrascht wurden, erlitten so schwere Verletzungen, daß man sie gleichfalls ins Krankenhaus transportieren mußte.

In Hunderten liegen erschlagene Vögel auf dem Erdboden. Die berühmte fränkische Grasgänsezucht verliert große Verluste. Ganze Herden von Gänsen sind in dem Hagelsturm umgekommen. Tausende von Fensterkerzen wurden eingebrannt. Das Schloss Kulmburg hat allein 60 wertvolle bunte Glasfenster eingebrochen müssen. In Oberstufbach ist der Gebäudedachstuhl sehr groß. In der Kirche wurden sämtliche Fenster eingeschlagen.

Erdbeben sind die starken Bäume in den großen Forsten buchstäblich umgedreht und abgeknickt worden. Der Bahnhof Dommühlen wurde vom Sturm abgedeckt, das Dach weit weggetragen. Die Ernte ist überall fast vollkommen vernichtet.

Sturmwind an der Ostsee.

Weitere Unwettermeldungen liegen von der Ostsee her. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ging über die Ostsee ein starker Regen nieder. Die Niederschläge waren so heftig, daß vielfach in die Kellerräume der Häuser das Wasser eindrang. Besonders litten die Seebäder von Misdroh an bis nach Carlshagen. Der Sturm peitschte die See weit auf den Badestrand hinaus. Badehütten und Strandkörbe wurden von den Wellen fortgeschwemmt. In Geringdorf gingen die Bögen so hoch, daß sie die hohe Brücke überfluteten.

Rußland für den Kellogg-Pakt.

Presseempfang in Moskau. — Kritik der Nicht-Invitation Russlands. — Tschitscherin forderte nachträgliche Aufforderung.

Der Leiter der russischen Außenpolitik Tschitscherin drückte in Moskau in einer Pressekonferenz sein Erstaunen darüber aus, daß Rußland zu den Verhandlungen über den Kriegsverbotspakt nicht hinzugezogen wurde. Die Nichtaufforderung Russlands erwecke den Anschein, daß die beteiligten Mächte die Absicht hätten, die Sowjetregierung zu isolieren. Ein Teil der ausländischen Presse sei für eine Einladung Russlands eingetreten und habe dabei die Frage aufgeworfen, ob die Sowjetregierung überhaupt eine solche Einladung annehmen würde. Eine solche Frage könne er nur bejahen. Auch jetzt sei eine Einladung noch nicht zu spät, da der Pakt noch nicht unterzeichnet sei. Wenn die Mächte keine Bedrohung Russlands machen wollten, dann sollten sie es an den Verhandlungen teilnehmen lassen. Die Politik der Sowjetregierung sei auf den Frieden eingestellt und sei bereit, den Weg des Kelloggpaktes zu gehen.

Ohne Zweifel ist Tschitscherin berechtigt, sich darüber zu beklagen, daß Rußland zu den Kriegsverbotverhandlungen nicht hinzugezogen wurde. Die Vereinigten Staaten haben geglaubt, Rußland nicht einladen zu brauchen, weil Washington die Sowjetregierung noch nicht anerkannt hat, zum anderen durch die Nichtinladung Russlands den Engländern die Zustimmung zum Kelloggpaht erleichtert werden sollte. Dem Pakt selbst gereicht diese Taktik nicht zum Vorteil; Rußland allerdings hätte sich in einem früheren Zeitpunkt melden müssen und nicht erst jetzt, nachdem der Wortlaut des Vertrags feststeht, von „Verhandlungen“ also keine Rede mehr sein kann.

Sozialistenkongress in Brüssel.

Vanderveelde für Räumung. — Kellogg-Pakt, Abrüstung und Selbstbestimmungsrecht.

Unter Teilnahme von 600 Vertretern aus 32 Staaten wurde in Brüssel der diesjährige internationale Sozialistenkongress eröffnet. Der englische Arbeiterführer Henderson forderte in seiner Begrüßungsrede den Völkerverbund auf, die Abrüstungskonferenz für 1929 einzuberufen. Danach sprach der frühere belgische Außenminister Vanderveelde über die Auswirkungen des Kellogg-Paktes. Er erklärte an, daß die Grundsätze der Abrüstung, Räumung und Beachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker durch den Kellogg-Pakt verstärkt werden und sehr fort.

Artikel 19 des Völkerverbundes steht vor, daß der Völkerverbund von Zeit zu Zeit die Verträge nachprüfen und ihre Revision anregen kann. Wenn der Kellogg-Pakt die Verpflichtung erneuert, eine solche Revision nicht mit Gewalt zu verhindern, so ist das den anderen Mächten

die moralische Pflicht auf, zu helfen, ob...
betragen es nicht Unmöglichkeit ist, die im Interesse
des Friedens eine Einmischung zu fordern.

Bei der Wertung der erfreulichen Hoffnungen
Wanderbundes ist natürlich zu beachten, daß die belgi-
sche Mission seit heute von einem anderen Manne
geleitet wird.

Rückkehr aus den Ferien.

Der Arbeitsplan der Reichsregierung. — Kabinettsrat
über innerpolitische Fragen. — Das außenpolitische
Programm.

Die politischen Sommerferien gehen mit diesen
schritten zur Neige. Reichskanzler Müller wird am
Donnerstag wieder in Berlin sein, und mit ihm keh-
ren die meisten Mitglieder des Reichskabinetts vor
ihren Ferienreisen zurück, um an der Feier des Ver-
saillesjubiläums teilzunehmen. Am Freitag wird vor-
ausichtlich eine Sitzung des Reichskabinetts stattfin-
den, in der vorwiegend Fragen der inneren Politik
behandelt werden sollen. Unter anderem wird vor-
ausichtlich auch über den Bau des Panzerkreuz-
ers „A“ entschieden werden.

Weichsauerminister Dr. Stresemann wird in
den nächsten Tagen seinen Aufenthalt in Karlsbad ab-
brechen und sich zunächst erneut in einen dienstli-
chen Auspost begeben. Er hat die Absicht, um den 24.
August nach Berlin zurückzukehren. Für den 24.
August ist eine Kabinettsberatung in Aussicht genom-
men, die hauptsächlich der Vorbereitung für die wie-
rige Septembertagung des Völkerbundes gewidmet
sein soll. Bis zu diesem Zeitpunkt wird auch die An-
kündigung der offiziellen Einladung Dr. Stresemanns
nach Paris zur Unterzeichnung des Kellogg-Palles
erfolgt sein.

Geschwaderfahrt nach Potsdam.

Der Ausklang des Marinetreffens in der
Reichshauptstadt.

Der 33. in Berlin abgehaltene Bundestag der
deutschen Marinevereine fand am Montag in echt
sommerlicher Art mit einer großen Geschwaderfahrt seine
Abendfeier. Pünktlich trafen die dicht besetzten und reich
besetzten neun Dampfer vom Störmannsee ihre Fahrt
an. Auf dem Flaggschiff „Gehlsdorf“, das Kapitän
zur See von Meerichheid-Hüllessem steuerte, befanden
sich außer dem neuen Bundesvorsitzenden Wöhring sämt-
liche Ehrenmitglieder und die Bundesleitung. In Rich-
tung ging die Fahrt bis zum Wannsee, wo das Flaggschiff
die Parade der „Bundesflotte“ abnahm. Bei
Passieren des Flaggsschiffes wurden auf die ehemalige
Führer, besonders die Admirale Scheer und von
Schröder, sowie auf den neuen Bundesvorsitzenden
denonnierte Hurras ausgebracht. Auf halber Fahrt wur-
den dann drei Boote der Matrosenschule „Deutsch-
land“ sichtbar. Nach etwa zweifelhafte Fahrt er-
reichten die Schiffe Potsdam, wo sich zu ihrem Empfang
eine tausendköpfige Menge eingefunden hatte. Nach
kurzer Begrüßung durch den Marinereichen Potsdam
besichtigten die Teilnehmer die historischen Stätten; an
dem Sarge Friedrichs des Großen wurde ein Gedenk-
stein niedergelegt.

Den endgültigen Abschluß der Marinetauge bildete
eine Festschiffenfeier im Potsdamer Stadion.

Regierung und Handwerk.

Beschäftigungswerte Ausführungen auf einer Handwerks-
tagung. — Sparpolitik, Verwaltungsreform und
Steuerentlastung gefordert.

Der Syndikus beim Reichsverband des deutschen
Handwerks Dr. Bregler behandelte in einem auf dem
20. Bundestag deutscher Zimmermeister in Hannover
gehaltenen Vortrag die Beziehungen zwischen Hand-
werk und Regierung. Redner wies darauf hin, daß
es etwa 1.300.000 selbständige Handwerksbetriebe gibt
und betonte dabei, die ausschlaggebende Wirkung des
Handwerks in sozialer Hinsicht könne für den gesunden
Bau eines Staatswesens nicht entbehrt werden. Aus

diesem Grunde habe sich auch die meismensverfä-
lung die Förderung des Handwerks zu eigen gemacht.
Auch die im Reichstag abgegebene Regierungserklärung
enthalte Forderungen an das Handwerk. In die
Entscheidung aller Forderungen für eine fruchtbarere Ge-
staltung der künftigen Reichspolitik stelle Redner das
Verlangen nach einer Verwaltungsreform an Haupt-
sache. Eine weitestgehende Vereinfachung der
Verwaltung und Verwaltung Sparpolitik dienen und
müsse einer klar bewußten Sparpolitik dienen, in-
dem Abbau der Gesamtschuldenlast herbeiführen, be-
sondere müßten auch die überhöhten Betriebe durch
eine Minderung erfahren. Deswegen müsse die Ver-
waltung keine übermäßige Begünstigung vor privaten Be-
trieben haben. Bei den Vergütungen öffentlicher Arbeit-
nehmer müsse auch das Handwerk Berücksichtigung finden.

Die in Aussicht gestellte Handwerksnovelle erwarte
das Handwerk mit großer Spannung. Der geforderte
partielle Ausbau der Handwerkskammern finde im
Handwerk Ablehnung, da ein großer Teil der Hand-
werksbetriebe keine Arbeitnehmer beschäftigen. Für das
Handwerk sei die Frage der Regelung des Baumi-
starkteils von großer Bedeutung. Eine gesunde pri-
vate Bauwirtschaft sei zur Befestigung des inneren Marktes
notwendig. Zur Erreichung dieses Zieles habe die
baldige Aufhebung der Wohnungszwangsgesetze

wirtschaft, allerdings unter Beibehaltung eines ge-
setzlichen Mieterzuges in ausreichendem Umfange zu
erfolgen. Die Haussteuer müsse wieder ihrer ur-
sprünglichen Bestimmung zugeführt werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Dr.
Bregler noch kurz auf das Reparationsproblem
ein und bezeichnete eine Lösung dieser Frage, frei von
politischen Hemmnissen, die zugleich Rücksicht nehmen
müsse auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirt-
schaft, als notwendig.

145,6 Millionen Mark Steuerstrafen.

Interessante Zahlen aus einer Denkschrift über die
Hinterziehung von Steuern, Zöllen und Abgaben im
Vorjahre.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über Fest-
setzung und Erlaß von Geldstrafen bei den Besitz-
und Verkehrssteuern sowie bei den Zöllen und Verbrauchs-
abgaben für das Rechnungsjahr 1927 zugegangen. Die
Denkschrift enthält interessante Zahlen. Danach sind
in dem vergangenen Jahre wegen Steuerhinter-
ziehungen in insgesamt 31.580 Fällen Geldstrafen
verhängt worden. Die Geldstrafen be-
trugen sich auf 13,6 Millionen Mark. In etwa 2500
Fällen wurden die Strafen in Höhe von 1,5 Millionen
Mark erlassen. Die meisten Straffälle kamen im Lan-
desfinanzamtsbezirk Stuttgart vor, nämlich 2512. Es
folgten Münster mit 2626, Berlin mit 2551, Breslau
mit 2101, Karlsruhe mit 2044, Dresden mit 1995,
Magdeburg mit 1948 Fällen. Wegen Steuerhinter-
ziehung von Verbrauchsabgaben wurden insgesamt
19.478 Fälle anhängig gemacht und Geldstrafen in
Höhe von rund 132 Millionen ausgesetzt, von denen
9,1 Millionen entlassen wurden. Die meisten Fälle
entfielen hier auf den Landesfinanzamtsbezirk Köln,
nämlich 8671. Es folgten Karlsruhe mit 1396, Dül-
feld mit 1159, Ulterlbe mit 1143, Münster mit
994, Dresden mit 962, Oberhausen mit 906, Leipzig
mit 871 und Mülheim mit 778 Fällen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 7. August 1928.
— Reichskanzler Müller wohnt in seiner badischen
Heimat, in Freiburg, einem Vergnügen des Allgemeinen
Deutschen Automobilclubs bei.

Reichswehrangelegenheiten. Die in Sprot-
tau liegenden Batterien des 3. Preussischen Artillerie-
regiments werden, nach einer Mitteilung des Reichs-
wehrministers, nach Sagan verlegt. Nach Sprottau
werden aus Jäglitz der 10. und der 3. Eskad-
ron des 10. Preussischen Reiter-Regiments verlegt.

zusammen. Sie wollte klatschen, doch ihre Hände ver-
lagerten den Dienst. Da stand plötzlich, ohne daß sie
der Bühne und erwies den Zuschauern, ihr Mann auf
Dankbarkeit; erst allein und dann ebenso plötzlich der
Seite der Bühne, eben jener Schauspielerin, die
in ihren Träumen immer als der zerstörende
Dämon ihres Glückes erschienen war.

Ein eifriger Schauer griff nach ihrem Herzen. Die
beiden gehörten zusammen. Da wandte sich Wegener
langsam nach der Seite. Sein festsitzender Blick
lagte in den ihren und wurde in plötzlicher Abwehr
falt und starr.

„Du sahst deutlich. Sie wußte, was das zu bedeuten
hatte, und trotzdem lief sie in die Politik ihres
Eigens zurück.“

Der Vorhang rauhste nieder. Doch lange dauerte
es, bis sich der Sturm im Hause gelegt hatte. Zu hielt
sie sich zur Garderobe und ließ sich ihren Mantel rei-
dem. Geistesabwesend schritt sie die Treppe hinunter
wollte. Sie dachte nicht daran, daß der Chauffeur la-
erst gegen Ende des Stückes, daß der Chauffeur la-
würde. Trauernd ging sie mit dem Auto kommen
schenkte, im Regen glitzernde Straßen. Mühsamer Ge-
dachte sie sich dem Hofe näher, der verraten mußte,
darauf. Welcher Sand unter den Füßen, Beete und
in den Anlagen befand. Zeitungslos ging sie weiter,
immer weiter in die Dunkelheit vor sich, daß sie sich
strauchelte ihr Fuß, und wie sie mechanisch vorwärts
griff, nach einem Balken, fakte sie die eiserne Leiste einer
Bank. Sie glitt darauf nieder. Was bedeutete es, daß
die Bank regennach war und die Leiste es war,
die sie drängte. Sie merkte es nicht einmal.

Der letzte, rieselnde Regen durchdrang ihre dünne
Leibung, sie hatte nicht einmal vermocht, den Man-
tel zu schließen. In kurzen Pausen verflachte der Wind
her. Dann verschwand das schwache Licht, und es war
in der Finsternis allein. Sie vermochte keinen Mann

Die in Aussicht genommene Belegung der Stadt
mit dem Stad und drei Esadronen des Reiter-Regi-
ments 8 dürfte sich erst in zwei Jahren verwirk-
lichen lassen.

Postkammer von Brittnich in Hamburg. Der
deutsche Postkammer in Washington, Dr. von Brittnich,
und Gaffron, traf am Dienstag mit Gemahlin und
Tochter an Bord des Dampfers „Hamburg“ in Ham-
burg-Eutze ein. An Bord der „Hamburg“ befin-
den sich ferner die Gemahlin des deutschen Gesan-
tonik in New York, Frau C. von Brittnich, sowie
der Assistent des Reparationsagenten S. Parler (Hamburg).

Rundschau im Ausland.

Der französische Marschall Foch gewährt
auch einem amerikanischen Journalisten eine Aus-
führung über die deutschen Siegesmöglichkeiten; die Aus-
führungen betonen nichts Neues.

In dem arabischen Staat Irak wird das
Militär durch eine auf der Grundlage der allgemeinen
Wehrpflicht gebildete Armee ersetzt.

Der neue Ozeanflug mißlungen.

„Marschall Pilsudski“ ins Meer gestürzt. — Die
Flieger gerettet.

Die beiden polnischen Piloten, Major Louis Pilsudski
und Major Casimir Kubala, die am Freitag
früh vom Flughafen de Bourget zu einem trans-
atlantischen Flug gestartet waren, sind nach mehr als 16
stündigem Freiflug über dem Ozean ins Meer gestürzt
und wurden von dem deutschen Dampfer „Samos“ ge-
rettet.

Das Flugzeug zertrümmert.

Der deutsche Dampfer „Samos“ mit den pol-
nischen Fliegern an Bord und deren Flugzeug im
Schlepptau ist im Hafen von Vigo bei Oporto ein-
gelaufen. Schlechtes Arbeiten des Benzinzuführungs-
rohres soll die Flieger gezwungen haben, etwa 110
Kilometer von Kap Finisterre entfernt niederzulegen.
Der Apparat ist mit solcher Heftigkeit auf das Wasser
aufgeschlagen, daß die Flügel abgebrochen sind. An
Bord der „Samos“ ist einer der Flieger gestürzt und
hat sich am Arm verletz, so daß er bei der Ankunft
in Vigo in das Krankenhaus eingeliefert werden
mußte.

Pilsudski und Kubala sind vollkommen ge-
und planlos über dem Meere umhergeirrt. Sie sind
von ihrem Kurs bald nach Süden, bald nach Norden
abgewichen und eine Zeitlang sogar im Kreise ge-
fahren. Ihre Ausrüstung war vollkommen unzuläng-
lich.

Der mißglückte polnische Ozeanflug hat in War-
schau eine gewaltige Enttäuschung hervorgerufen, nach
dem die Erwartungen der Öffentlichkeit durch eine
übermäßige Pressepropaganda vorher allzu stark ge-
steigert worden war.

Opels Rennboot auf dem Rhein explodiert.

Die Insassen erreichen schwimmend das
Ufer.

Das Rennboot „Opel IV“, ein Bremer Neubau
der Dreiklasser, ist bei der ersten Versuchsfahrt auf
dem Rhein oberhalb des Ringer Loos in Brand ge-
raten und mußte von der Besatzung verlassen werden.

Fritz v. Opel und seinen Mitfahrern gelang es
trotz stürmischen Wetters und schwerer Wellen
schwimmend das Ufer zu erreichen. Das Boot ex-
plodierte mit einer hohen Stichflamme und sank in
wenigen Minuten.

Gedanken zu fassen. Nur das eine sah sie klar, daß
ihre böse Ahnung sie nicht betrogen, daß nun alles
zu Ende sei, ihr Glück, ihre Liebe, ihr Traum von
Seligkeit.

Im Takte klatschten leise die Wellen an Raimund
und Wöhlen, so ruhig, so gleichmäßig, so lödend
Erzählten sie nicht mit jedem Wellenschlage: „Hier ist
du, nur du!“

Wie lange sie gefesselt, ob Minuten oder Stunden,
wußte U nicht. Sie wußte nur, daß sie jetzt aufsteigen
und vorwärts gehen würde.

Vorwärts — Schritt für Schritt! — Wohin? —
Fragt man einen Tauben, wo er hin gehen wird? —
Nicht! — Was brauchte sich U zu fragen, wohin der
Weg führte! Aus der Welt des Betrügers und des
Scheiters ging es hinein in die Glückseligkeit. Dort —
dort tanzte das Licht der Eingangsporte auf und nie-
der. Man brauchte nur tapfer auszuspringen, dann
kam man schon richtig durch den großen, dunklen Tor-
bogen hindurch. Wachte auch das Herz noch ein wenig
dann begann die ewige Helle —

Ein Schritt — hier waren Verladerrampen
für Kisten, und kein Gitter hemmte den Fuß.
Fuß über der lockenden Tiefe — und schon schwebte der
Aber dieser letzte Schritt blieb ungeschritten. Ein
Paar feigster Arme umspannten ihren Körper von
hinten, und ganz dicht an ihrem Ohr erklang eine
mühsame, ein wenig zitternde Stimme: „Aber dann
wollt ihr doch lieber net, Fräulein!“

Alte Uniformen funkelten ihr entgegen,
als der mühsame Kampf brachten sie mehr nach
mit einem Schläge in die Wirklichkeit zurück.

„Nein, darunter will ich nicht,“ sagte sie erschau-
end, „mein Gott, was wollte ich tun!“

„Ne, sehen Sie, Gnädige, wie wichtig!“ rief der
Mann in der Uniform.

„Nein, darunter will ich nicht,“ sagte sie erschau-
end, „mein Gott, was wollte ich tun!“

„Ne, sehen Sie, Gnädige, wie wichtig!“ rief der
Mann in der Uniform.

„Nein, darunter will ich nicht,“ sagte sie erschau-
end, „mein Gott, was wollte ich tun!“

„Ne, sehen Sie, Gnädige, wie wichtig!“ rief der
Mann in der Uniform.

Der Ehevertrag der Lu Chamberlain von Carl Westerbald

28] Deutscher Brodungs-Verlag, Berlin W 8, 1927.

„Mann!“ brüllte der aufgeregte Direktor, „Sie ver-
derben es mit der ganzen Stadt und mir das ganze
Geschäft. Wenn Sie nicht herauskommen, ist Ihr
Stück morgen die aufgelegte Platte.“
„Die Besucher haben ja nicht einmal die Hälfte ge-
sehen. Wenn es ihnen gefällt, werden sie mich auch
später verlangen. Also abwarten!“

Der Direktor griff sich an die Stirn. Das mochte
Sinn haben, ein so verrückt oder bist du es?“ —
lichen Theaterlaunen den Auftrag zum Weiterspielen.

Vanter als zuvor wurde nach dem dritten Aufzuge
das Erscheinen des Direktors verlangt. Unwillig wurde
er nicht? „Wo bleibt der Autor? Warum kommt
er nicht?“

Der Vorhang rauhste wieder empor. Mit kurzen,
sicheren Schritten trat Wegener dicht an die Lampe, sich
gerade hinstellend. Eine Atempause lang
bel durch das Haus.

Auf Wegeners Gesichtszügen lag eifrige Ruhe. Keine
Miene verriet etwas von dem Sturm in seinem In-
nern. Nüchtern schreien wollte er wieder die Bühne
verlassen; doch wieder, wie man ihn nach vorne.
Da nun regnete es Blumen und Kränze. Er hob auf,
und nach allen Seiten. Wieder wollte er sich dant-
en auf sein Ziel. „Die Herrin!“

Als Lu trat er zurück, wo die Schauspieler zwischen
den Kulissen wartend standen, und Sand in Sand mit
der Vorgänge rauschten an Lu vorbei wie eine
Vision. Der Jubel der andern prägte ihr die Reste

Aus der Heimat

Spangenberg, den 7. August 1928.

Kleinthalder-Schützen-Verein. Am Sonntag feierte der hiesige Kleinthalder-Sch.-V. sein diesjähriges Sommerfest. Das Vergnügen zeigte, daß dem Schießsport in meisten Kreisen das größte Interesse entgegengebracht wird. Bei dem festgelegten Preisversteigerungsplan des Vereins, der Steuersekretär den 1. Preis mit 85 Ringen, 2. Georg, Oberlandshäger 85, 3. August Gabel 84, 4. Schade, Oberlandshäger 83, 5. Naumann, Kallenbach 84, 6. Schnoppel, Landshäger 84, 7. Wiesel, Sch. 83, 8. Jazcula, Julius 83, 9. Schröder, Affel 83, 10. Mais, Förlisch 83, 11. Eickhoff, 82, 12. Holzhauser, Witz 82, 13. Wacker, 81, 14. Niemannshäuser 82, 15. Wapner, Förlisch 82, 16. Wülfel, Naufis 81, 17. Wagner, Karl 81, 18. Mohr, 80, 19. Schuchard 81, 20. Weiß, Förlisch 80, 21. Wülfel, Förlisch 80, 22. Eckel, Georg 80, 23. Rüll, 80, 24. Witmann, Erich 80, 25. Fajbender 80, 26. Güter, Förlisch 80, 27. Schröder, Förlisch 80, 28. Sparckuß 29, 29. Kupfer, Hefse 28, 30. Engerth, 28, 31. Weig, Konr. 28, 32. Dr. Buchholz 28, 33. Rolsig, Förlisch 27 Ringe.

as Erste und verwende das Dauerobst richtig! Die Einteilung, Sortierung, Aufbewahrung und Verpackung des Dauerobstes ist an verschiedene Regeln gebunden, bei deren Beachtung Feilschläge unvermeidlich sind. Man beachte daher folgendes: Das Obst ist pflichtgemäß, wenn es sich ohne Beschädigung der Zweigteile leicht vom Baum lösen läßt. Die Sortierung des zum weiteren Transport bestimmten Qualitätsobstes sollte gleich unter dem Baum und in besonders dafür bestimmte Behälter geschehen, damit es nur noch einmal, und zwar bei dem endgültigen Verpacken, mit den Händen berührt wird. Lagerobst lasse man durch die Luft etwas abtrocknen, bevor man es in die dazu geeigneten Lagerräume bringt. Minderverwertiges und fallobst führe man so schnell wie möglich der Obstverwertung zu. Der Lageraum soll so geräumig, daß man jederzeit das Obst kontrollieren kann. Schmutz und Staubteile lege man einzeln, bei Äpfeln Stiel nach unten, bei Birnen Stiel nach oben, auf Vattengestelle, fogenannte Obsthorden. Das andere Obst schütze man vorsichtig und nicht zu hoch auf eine trockene Bretterunterlage. Stroh ist ungeeignet. Der Lageraum muß frostfrei, luftig und sauber sein. Zum Versand suche man möglichst Früchte von gleicher Größe und in den einzelnen Packungsschichten auch von gleicher Sorte aus, nur so kann der Platz in den empfohlenen fogenannten Einheits-Verpackungsbehältern (Kisten, Kästen, Pappkartons usw.) vorteilhaft ausgenutzt werden und wird nur so eine feste und dadurch haltbare Verpackung ohne Transportschäden gewährleistet. Die Verpackungsbehälter müssen äußerst stabil, handlich und mit dem Inhalt nicht zu schwer sein. Eine Höchstgrenze von 30 Kg. Bruttogewicht ist erfahrungsgemäß anzuraten. Als Verpackungsmaterial verwende man reichlich Papier und laubere Holzstreu. Allgemein ist noch zu beachten, daß man das Obst in bequemer Haltung pflicht, d. h. die Seiten sollen fest und sicher stehen und die Pfählegeräte müssen zweckmäßig sein. Jeder geringste Anstoß der Schale gilt als Wunde. Die zur Verwendung gelangenden Körbe sollen mit starker Pappe am Boden und an Wänden ausgelegt sein und sind nach dem Lagerort zu tragen. Meistens Obst mache man lufttrocken. Im Lageraum herrsche betr. der Reifezeit und Verwendung des Obstes peinlichste Ordnung.

*** Die Wetterlage.** An der Rückseite einer im Osten liegenden Siedlung dringt hoher Druck vom Westen vor. In seinem Bereich wird bei nach Süden drehenden Winden zunächst merkwürdige Erwärmung eintreten. Da aber über Island bereits ein neuer Tiefdruckwirbel heranzieht, ist sehr bald wieder mit Verrückungszunahme und später auch Niederschlägen zu rechnen.

Friseur. Der von einer Bierreise stark angetrunkene rechtslose Dachdecker H. C. schlug in Abwesenheit seiner Familie, die vor ihm geflüchtet war, in der Küche alles zertrümmert und klein. Nach einer heftigen Auseinandersetzung verließ er das Haus wieder und sprang in den hoch angelegten Mühlengraben am Bleichenort. Der mit den Wellen kämpfende wurde von einem zufällig des Weges gehenden Reichswehrsoldaten beobachtet und unter eigener Lebensgefahr von diesem den Felsen entzissen. Er mußte ins Krankenhaus geschickt werden.

Kass. I. Am Sonntag nachmittag hat sich auf dem neuen Friedhof an der Karolinenstraße ein auswärtiger Bürgermeister in selbstmörderischer Absicht einen Kopfschuß beigebracht, an dessen Folgen er auf dem Transport nach dem Landeskrankenhaus verstorben ist. Nach den hinterlassenen Aufzeichnungen will der hier zu Besuch weilende Bürgermeister den Freitod aus Schwerkummer gesucht haben. Wir erfragen dazu noch: Der 51 Jahre alte Bürgermeister H. aus Varel in Oldenburg wollte hier zu Besuch bei Verwandten. Am Sonntag mittag suchte er in dem nach Norden gelegenen Teil des alten Friedhofs eine verfallene steinerne Bank auf und schoß sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Das Geschloß drang durch den Kopf und trat oberhalb der linken Schläfe wieder aus. Vorforgelingsweise hatte der den Freitod suchende alle Wertgegenstände auf seine gelassen. In seiner Brieftasche fand man zwei Briefe und drei offene Postkarten.

Sanderrhausen. In der letzten Gemeindevorstandssitzung wurde die Versicherung sämtlicher Schulturner gegen Unfall beschlossen. — Die Mietpreise für das fertiggestellte Schachfamilienhaus der Gemeinde wurden nach dem Vorschlag des Bürgermeisters auf 32, 31 und 25 Mark

monatlich für die einzelne Wohnung festgelegt. Die Vergütung der Wohnungen erfolgt unter Anerkennung des vom Bürgermeister aufgestellten Mietspreises durch den Gemeindevorstand.

Hohenkirchen. Nachdem die jahrelangen Bemühungen des hiesigen Turnvereins „Jahn“, mit Hilfe der Erwerbslosenfürsorge einen Sportplatz herzustellen, erfolglos geblieben waren, stellte die Gemeinde dem Verein zu seiner weiteren Veranlassung ein Gelände zur Verfügung. Am dritten Pfingsttag 1928 wurde von den Mitgliedern mit der Bearbeitung des Platzes begonnen. Am 18. und 19. August soll nun der Platz feierlich eingeweiht werden.

Wigenhausen. Im benachbarten Berge wollte der Arbeiter Heinrich Fischer seine Arbeitsstelle auffuchen. Um den Berg abzufahren, ging er über eine Viehweide. Er wurde dabei von einer mitgewordenen Kuh angefallen und so übermäßig, daß er neben einem Rippenbruch innere Verletzungen davontrug, an deren Folgen er verstorben ist.

Neutirchen. In der Scheune des Bauunternehmers Krüger brach Feuer aus. Trotz angestrengter Arbeit der Feuerwehr brannte das Gebäude nieder, doch konnte das angrenzende Wohnhaus gerettet werden. Verbrannt sind etwa hundert Zentner Stroh, ein Motorcar und eine Nähmaschine.

Aus Stadt und Land.

Die Mededyniade der Primaner. 145 Primaner sind in Berlin versammelt, um vor drei Schiedsrichtern eine Medie über ein Thema aus der deutschen Verfassung zu halten. Der Beste der 145 ist dazu auszuwählen, nach Amerika zur Weltentfaltung der eicronischen Primaner, zur Mededyniade entsandt zu werden. Da es sich um einen Kampf der Jungen und Mediesine handelt, ist auch den Damen die Teilnahme an dem Wettkampf gestattet.

Thea Masche hat endgültig aufgegeben. Die deutsche Fliegerin Thea Masche ist heimlich mit dem Dampfer „Ballin“ von New York nach Hamburg abgereist, nachdem alle Versuche, ihren Ozeanflug durch Beilegung einer gerichtlichen Klage zu ermöglichen, gescheitert sind. Die Abreise wurde erst bekannt, nachdem der Dampfer bereits den Hafen verlassen hatte. Thea Masche hatte sich an Bord verborgen gehalten, um den Fragen der Reporter zu entgehen.

Polnische Annahme in der Kirche. Während eines Orgelkonzerts in der evangelischen Peter-Paul-Kirche in Gela bei Danzig hielt Pfarrer Weimann eine kurze deutsche Ansprache, die er den polnischen Badegästen zuhören ließ. Die Ansprache enthielt nichts Politisches. Nach der Wiederholung der Ansprache in polnischer Sprache erhob sich ein Badegast, ein höherer Staatsbeamter, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, und rief mit lauter, erregter Stimme: „Landsleute, die polnische Sprache wurde als Ueberlebenssprache angewandt; in Polen muß sie aber an erster Stelle stehen.“ Er verließ darauf, während das Orgelspiel einsetzte, demonstrativ das Gotteshaus, gefolgt von annähernd 40 Personen. In der rein deutschen Fliegergemeinde Gela, die im übrigen kein einziges Wort polnisch versteht, hat dieser Vorfall große Empörung hervorgerufen.

Ein Doppelmörder verhaftet. Der Stallhelfer Binkler, der am 7. Juli in dem Dorfe Detrum bei Wolfenbüttel die 57jährige Landwirtin Schmidt und ihre Wirtschalterin Emma Basse erschoss, ist in der Nähe von Witten an der Ruhe verhaftet worden. Der Doppelmörder ist gefänglich.

In den Fluten versunken. In der Travemünder Bucht ist der Fabrikant Dr. Noack aus Herford beim Segeln über Bord gefallen und ertrunken. Dr. Noack hatte mit Bekannten eine Segeltour unternommen. Auf der Walfahrt segelte er ein auf dem Wasser treibendes leeres Boot an. Bei dem Versuch, es zu bergen, fiel er über Bord und versank in den Fluten. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Mejo abgestürzt. Bei einem Probeflug in Gelsenkirchen stürzte der bekannte Kunstflieger Mejo infolge Versagens des Motors kurz nach dem Start ab. Die Maschine wurde zerkümmert. Mejo blieb unverletzt. Ein anderer Flieger geriet in ein heftiges Gemitter und stürzte ebenfalls ab. Der Flieger blieb auch hier unverletzt, während seine Maschine zerstört wurde.

Tödlicher Unfall beim Motorradrennen. Auf dem Nürtingerrennen des Görlitzer Motorradclubs ereignete sich ein tödlicher Unfall. Beim Ausgang des Dorfes Thielitz fuhr ein Teilnehmer aus Görlitz in einer Kurve gegen einen Baum und brach sich das Genick. Ein junger Mann wurde unter die stützende Maschine gerissen und im Gesicht erheblich verletzt.

Nach ein Todesopfer von Dinkelscherben. Im Krankenhaus von Landsbut ist das bei dem Dinkelscherbener Eisenbahnunglück schwer verletzte Fräulein Irma Marx aus Wittenhausen bei Münsingen gestorben. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer des Unglücks auf 17 erhöht. — Am Sonnabend nachmittag fand in Eintracht die Einäscherung des bei dem Unglück ums Leben gekommenen Jakob Rehm und in Zuffenhausen die Beilegung der Frau Berta End statt, am Sonntag nachmittag wurde in Westheim Pfarrer Voelkel zur letzten Ruhe gebettet. An den Beilegungsfeierlichkeiten nahmen Vertreter der Reichsbahn, die das Beileid des Reichspräsidenten, des Reichsfeldmarschalls, des Reichswehrministers, der bayrischen und nürnbergischen Staatsregierung und der Reichsbahn übermittelten.

Sport-Ecke.

Fußball.

Spangenberg 1. — Guxhagen 1. 1:1 (1:0)

Gestern trafen sich die beiden oben erwähnten Mannschaften. Spg. hat Anstoß und g. gleich tief drauf los.

Guxhagen ist körperlich und technisch besser, was man ja auch von einem Gruppenmeister in der B-Klasse erwarten muß, das Guxhagen ja nur in der C-Klasse spielt. Spg. kann trotzdem im 20. Minute das erste Tor unter allgemeinem Bravo anbringen. Nun wird seitens Guxhagen das Spiel heftiger und man drängt auf Ausgleich, was natürlich vor Halbzeit nicht mehr gelingt. Nach Halbzeit, in der 26. Minute kann durch einen unverschuldeten Fehler des Spg. Mittelfürers Guxhagen sein erstes und letztes Tor durch einen Elfmeter anbringen. Spg. macht noch verschiedene gute Durchbrüche, welche aber nichts zählbares mehr einbringen bis der Schlußpfiff ertönt. Der Schiedsrichter war zeitweise sehr schlecht, ob es Verdrängung seitens einer Mannschaft war können wir nicht feststellen. Spangenberg's Mannschaft spielte aufopfernd, der Torwart war eine Klasse für sich.

Letzter Leichtathletiktag.

Deutschland in drei Staffeln zweimal Zweiter, einmal Dritter. — Afrika gewinnt den Marathon-Lauf. — Deutschland erhält eine goldene Medaille im Bantamgewicht.

22 Amsterdam, den 6. August. Niemals mit sich selbst zufrieden sein, um immer neuen Zielen zuzustreben, ist ein Zeichen des Fortschritts. Nur so kann ein Sieg zur Unwärtigkeit auf neue Siege werden. Die Leichtathletikspiele in Amsterdam sind beendet, und wir dürfen rückblickend mit Stolz sagen, daß wir die Unwärtigkeit auf neue Siege errungen haben. Der mehr erwartete, hat mehr sein Gefäß als seinen Verstand sprechen lassen. Was hat uns der letzte Tag gebracht?

Drei Erfolge, jedoch keinen Sieg.

Wir wollten jedoch zufrieden sein. Zuerst laufen die Frauen. Kanada und Amerika sind den Deutschen überlegen, so daß unsere tapferen Damen nur den dritten Platz sicher gegen Holland, Frankreich und Italien erringen. Aufregend war aber:

Die 400-Meter-Staffel für Männer.

Kammers, Coris, Houben und Körtig starten für Deutschland. Erst der dritte Start flappet. Die Deutschen sind weit in Front. Da der letzte Wechsel ist nur mäßig, Körtig kommt nicht in Schwung, erst als der Amerikaner Russell schon zwei Meter Vorsprung hat, kann er mit einem Hölletempo aufziehen, aber das Ziel ist zu nah. Nur mit Brustbreite Vorsprung erreicht es der Amerikaner vor den Deutschen, der aber Zweiter vor England, Frankreich und der Schweiz wird.

Das Stadion rauf vor Erregung bei diesen Kämpfen, und der Rärm der Massen übersteigt bei der 400-Meter-Staffel alle beschreibbaren Grenzen. Während in der 400-Meter-Staffel ein deutscher Sieg sehr wohl möglich war, ist in diesem Kampf unser zweiter Platz eine Glanzleistung, zumal

der heroische Kampf Engelhardt gegen Vanbuit (Amerika), den beiden 400-Meter-Läufer der Welt. Auch hier gewinnen wir sicher den zweiten Platz vor Kanada und Schweden.

Den Marathonlauf gewann überraschend der Amerikaner El Quasi für Frankreich vor Raja Schil und Marathelin-Finnland. Von den sechs Deutschen, die daran beteiligt waren, konnte der Deutsche Stell. ges erst den 19. Platz belegen.

Deutschlands Weg im modernen Fünfkampf.

war es, daß durch einen Irrtum in der Zeitnehmung Deutschland um die wohlverdiente goldene Medaille gebracht wurde, so daß dadurch der deutsche Leutnant Kahl nur Dritter wurde.

Im Hochsprung der Damen sprang die Kanadierin Caterwood als Siegerin mit 1,55 Meter Weltrekord, Holland und Amerika belegten die nächsten Plätze.

Die Schwimmspiele, die im Augenblick für Deutschland noch kein Interesse bieten, werden in einem späteren Bericht ausführlich behandelt.

Deutschland hat die erfolgreichsten Ringer.

es waren beachtenswerte Erfolge, die für uns einen ersten, zwei zweiten, einen dritten und einen vierten Platz gegenüber einer sehr starken Konkurrenz brachten.

Es war der Münchener Leucht, der im Bantamgewicht für Deutschland die sechs goldene Olympiamedaille holte. Sperling-Würzburg wurde Zweiter im Leichtgewicht, Keger-Berlin Zweiter im Halbfliegengewicht und Gehring Dritter im Schwergewicht. Durch diese günstigen Plätze marschieren wir im Ringen an der Spitze aller Nationen.

In den leichtathletischen Kämpfen hatten wir den dritten Platz im Vollerstaffel mit 86 Punkten hinter Amerika und Finnland, wenn man bedenkt, daß hinter uns noch Schweden, England, Frankreich, Japan usw. liegen. Unsere Arbeit hat Erfolg gehabt, und wenn wir ruhtlos weiter streben, werden auch neue Siege in Zukunft nicht ausbleiben.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unser dieser Ruprik veröffentlicht die Schriftleitung Eingänge aus dem Leserkreise, die ein öffentliches Interesse voraussetzen. Für die hierin ausgesprochenen Ansichten übernimmt die Schriftleitung (außer der präzisierten, Verantwortlichkeit keine Verantwortung. Diese trägt der Einsender.

Ihren Rühmens erbrachte und in Amerika erstmals wieder Begeisterung für deutsche Werke aus löste.

In wenigen Wochen wird Dr. Gekner erneut für die deutsche Luftfahrt und das deutsche Ansehen werden: Der Probeflug des neuen Auftriebs „J. 127“ des größten Luftschiffes der Welt, steht dicht bevor und ist noch in diesem Monat zu erwarten. Wenn der deutsche Luftschiffbau somit trotz der ihm durch den Verfall der Vertrag auferlegten Fesseln heute ebenso wie die deutsche Flugzeugindustrie an Weltbedeutung seinesgleichen sucht, ist das nicht zum wenigsten auch dem Präsidenten der Zeppelin-Gesellschaft, Dr. Gekner, zu verdanken.

Wie steht es um Raditsch?

Der Münchener Arzt glaubt an die Möglichkeit der Genesung.

Der Zustand des schwerkranken kroatischen Bauernführers Raditsch wird von den Ärzten nach der letzten

